

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 1 (1779)  
**Heft:** 44

**Artikel:** Fortsetzung der Anatomie der Thiere etc.  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-543989>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sammler.

## Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Vier und vierzigstes Stück.

### Fortsetzung der Anatomie der Thiere &c.

Unter den Zufällen welche aus der Krankheit und ihren Ursachen ihren Ursprung nehmen, giebt es verschiedene, welche äußerlich zu bemerken sind. Diese Bemerkung ist zwar in der Vieharzneikunst äußerst schwer, aber dennoch von der größten Wichtigkeit. Nichts ist daher einem Vieharzte mehr zu empfehlen, als daß er die Kenzeichen der Krankheiten aufsuche, und wir wollen ihm hier einige derselben kennen lehren.

Schlägt der Puls eines Thieres stark, gerath es bei Bewegung und Arbeit leicht in Hitze, Schweiß und Mattigkeit, holt es mit Beschwerden Althem und keicht es, so ist das Thier vollblütig.

Ist der Körper schwach, die äußern Theile kalt, erscheinen die Ab- und Aussonderungen mehr unterdrückt als verstärkt, so ist das Blut zu dünn.

Ist das Fleisch schwammicht und weich, der ganze Körper kalt, die Säfte die aus dem Körper abgeschieden werden schleimicht, der Körper schwach und matt, und geschiehet das Althemholen schwer, so ist es verschleimt. Ein starker, sauer riechender Schweiß, trockne Haut, dicker Harn, kleine Blättern auf der Haut, starker Durst.



ein trocknes Maul, übel riechender Othem, Mangel an Neigung zum Fressen, stark riechender Mist, verrathen ein scharfes Geblüt.

Wenn ein Thier die Augen öfters verdrehet, sehr unruhig ist, sich niederlegt und wieder aufspringt, so ist es ein Zeichen daß es Schmerzen empfindet. Nach dem leidenden Orte sieht es sich öfters um, oder schlägt auch wohl mit den Füssen darnach.

Will man den Puls eines franken Thieres mit Nutzen untersuchen, so muß man vorher den Puls der gesunden Thiere fleißig fühlen und beobachten. Diese Untersuchung geschiehet am besten an einer Pulsader, welche zwischen dem Auge und dem Ohre, etwas nach dem Halse zu liegt, auf welche man ein Paar Finger gelinde auflegt und denn die Bewegung und den Schlag dieser Ader untersucht. Der Puls ist entweder stark oder schwach, voll oder leer, hart oder weich, geschwind oder langsam, gleichförmig oder ungleichförmig.

Wann sich die Brust beim Othemholen stark erweitert und die Lunge ohne Beschwerde, nicht gar zu geschwinde und jederzeit gleich geschwinde, eine ansehnliche Menge Luft fasset, so ist die Lunge unverletzt und der ganze Körper bei guten Kräften. Ein schwaches Othemholen aber zeigt geschwächte Kräfte, ein dickes und zu Entzündungen geneigtes Blut und eine Beschädigung der Lunge an. Ein gewaltsames Othemholen ist ein Zeichen, daß die Lunge beschädigt, verstopft oder angefressen sey, und ein ungleichförmiges ist ein schlimmes Kennzeichen. Ein stinkender Othem zeigt an, daß entweder die Lunge beschädigt, oder die Säfte des Körpers in ein Verderben übergegangen

übergegangen sind. Wenn bei einer heftigen Krankheit die aussern Glieder des Körpers anfangen kalt zu werden, so sind dieses gröstentheils Vorboten des Todes. Die Lebhaftigkeit der Empfindungen und der freiwilligen Bewegung lässt bei einer Krankheit immer hoffen, die Anfälle überwinden zu können; geschwächte Sinne aber sind ein schlechtes Zeichen. Zuckungen und Krämpfe gehören zu den gefährlichen Kennzeichen. Trübe Augen, unruhiger Schlaf, Ekel für die Speisen, eine schwarze, aufgeborstene und blutige Zunge, und starker Durst zeigen auch nicht viel Gutes an. Zu öfteres Misten zeigt eine Schwäche der Gedärme, zuhäufige Unreinigkeiten, oder auch Würmer in den Gedärmen an. Harn der in zu grosser Menge abgeht, zeigt an daß das Geblüt nicht gut gemischt sey, oder daß die Nieren erschlaffet sind. Dieser Harnfluss wird verstopft, wann sich ein Krampf oder Stein in den Harngängen ansetzt, oder auch, wann sich das Wasser in gewissen Höhlungen des Körpers ansammlet. Zu blässer Harn zeigt eine schlechte Mischung der Bestandtheile des Geblutes an; zu dunkel, oder hochgefärbert aber, Hitze und Schärfe des Gebluts.

Ich würde noch etliche Bogen voll schreiben können, wann ich alle die namenlose Krankheiten mit ihren Kennzeichen und Ursachen durchgehen wollte. Ich habe nur die gemeinsten und sichtbarsten angeführt, und ein kleiner Beobachtungsgeist, wird dieselben leicht erweitern können. Ich habe mich bei der Ausarbeitung dieses Aufsatzes, theils eines alten Manuscriptes bedient, und dann auch des Herrn Erylebens Einleitung in die Vieharzneikunst.

Erreiche ich den Zweck, den ich mir dabei vorgesetzt hatte, um unsern Landleuten eine kleine Kenntnis



nis von dem ganzen Bau eines Thieres beizubringen, und sie auf die Ursachen und Kennzeichen der Krankheiten ihres Viehes aufmerksamer zu machen: so bin ich für meine Mühe reichlich belohnt.

### Austheilung der Allmeinen. \*)

**E**s ist mir ein wahres Vergnügen, der Gesellschaft eine Nachricht von einer Unternehmung mittheilen zu können, an der ich einigen Anteil habe, und die ihr angenehm zu vernehmen seyn wird.

Die so genannten Allmeinen oder Powals, wie man sie hier nennt, nehmen einen grossen Raum Land ein, und werden durchgehends sehr schlecht benützt, besonders diejenigen, so an trocknen Orten liegen. Der arme Bauer, der kein Vieh zu erhalten vermag, und doch vermöge seiner Geburth eben so gut seinen Anteil daran haben kann und soll, geniest nichts davon, ob er gleich Wuhren und Gemeinwerk machen muß, wie der Reiche. Das schien mir höchst unbillig zu seyn, und jeder vernünftiger unpartheiischer Mensch wird das leicht einsehen. Um diesem Uebel abzuhelfen, schien mir kein Vorschlag besser, als dieser: die Allmeinen auf die Haushaltungen auszusteilen und es dem Willkür eines jeden Hausvaters zu überlassen, das Loos so ihm treffen würde, zu benützen. Hiezu musste man erstlich die Reichern zu bewegen und dann selbst den Aermern den ihnen daraus erwachsenden Nutzen

---

\*) Wir rücken diese Nachricht, obschon etwas späte, als ein lehrreiches Beispiel einer an vielen Orten unsers Landes Nachahmungswürdigen Neuerung, hier mit Vergnügen ein.